Behandlung von Schmerzpatienten

Untersuchen und genau zuhören ist besser als MRT

„Bei unklaren Schmerzen des Bewegungsapparats werden oft vorschnell bildgebende Verfahren bemüht. Im günstigsten Fall verursachen sie nur unnötige Kosten. Im schlimmsten Fall bescheren sie dem Patienten unsinnige Eingriffe und eine lange Schmerzkariere“, schrieb Dr. med. Thomas Nolte, Wiesbaden, im Seminar „Schmerztherapie“ in MMW Nr. 5/2010, S. 43. Dazu erreichte uns folgende Leserzuschrift:

— Mit großem Interesse habe ich Ihren Artikel „Ausgangspunkt für eine lange Schmerzkariere“ gelesen. Ich stimme dem Inhalt voll zu, erlaube mir auch, Ihnen ein Kompliment für Ihr klares Deutsch zu machen. Als Polikliniker habe ich in meinem langen Berufsleben viele Schmerzpatienten gesehen und angehört. Die Klagen genau kennenzulernen und den Patienten gut zu untersuchen waren fast immer erhellend, und nur selten musste ich die Hilfe der Radiologen und der Kollegen, die andere Bildgebungsverfahren beherrschen, in Anspruch nehmen.

Ich bin noch konsiliarisch tätig und wundere mich immer wieder, wie oft Patienten berichten, dass das von ihnen gewünschte MRT nichts gebracht habe, wundere mich aber auch, dass der Hausarzt ein MRT überhaupt veranlasst hat. Ich wundere mich allerdings nicht mehr darüber, dass durch solche Gegebenheiten die Medizin in Deutschland teuer geworden ist.

Ich wünsche Ihnen, dass Beiträge wie der Ihre viel Beachtung erfahren, habe allerdings meine Zweifel. Meiner langjährigen Erfahrung nach muss das Medizinstudium von Grund auf renoviert werden, müssen die Fakultäten neu und einfacher strukturiert werden, und es wäre auch nötig, Moral nicht als selbstverständlich anzusehen, sondern auch zu lehren. Ärzte müssen sehr gut bezahlt werden, mindestens so gut wie Rechtsanwälte und Steuerberater, aber sie dürfen auch nicht auf Kleinlichkeiten in Abrechnungen reduziert werden.

■ Prof. Dr. med. Nepomuk Zöllner, Plattlinger Straße 22b,
D-81479 München